

28 Jahre nach dem Mord verurteilt

48-jähriger Deutscher muss für Sexualmord sechs Jahre ins Gefängnis

Von Jonas Hoskyn

Karlsruhe/Basel. Der Fall Antonella B. war von den deutschen Behörden längst abgehakt worden. Am 21. Juni 1987 war die 28-jährige Italienerin aus dem Südtirol in einem Wald bei Karlsruhe misshandelt, erwürgt und anschliessend geschändet worden. Spaziergänger fanden ihre verstümmelte Leiche am nächsten Morgen. Sie war mit Kordeeln an einem Baum fixiert. Gestern nun hat das Karlsruher Landgericht den 48-jährigen Deutschen Paul H. nach einem aufsehenerregenden Prozess wegen des Mordes zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Täter war vier Tage nach dem Mord zu seiner Familie nach Basel gezogen und hatte seither in der Region gelebt. Derweil suchte eine 20-köpfige Sonderkommission in Karlsruhe trotz Hinweisen und Phantombild vergebens nach dem Mörder. Paul H. hatte nie zum Kreis der rund 600 verdächtigen Personen gezählt. Der Fall wäre wohl nie aufgeklärt worden, wäre H. nicht von seinen Schuldgefühlen überwältigt am Tag des diesjährigen Morgenstrahls

auf einem Basler Polizeiposten aufgetaucht und hätte sturzbetrunken den Mord an der Italienerin vor 28 Jahren gestanden. Die Basler Polizisten reagierten richtig und steckten den Mann zur Ausnüchterung in eine Zelle. Am nächsten Tag wollte sich der Mann aber an nichts mehr erinnern.

Bilder hätten ihn verfolgt

Allerdings hatte Paul H. im betrunkenen Zustand bereits zu viel Täterwissen offenbart, sodass ihn die Polizei an die deutsche Staatsanwaltschaft auslieferte, welche den Fall wieder aufrollte. Vergangene Woche begann der Prozess. Er habe die Bilder der Tatnacht nicht mehr aus dem Kopf bekommen, sagte der Mann. Besonders die Situation, als er dem bereits toten Opfer einen Holzpflöck mit einem Stein immer tiefer in den Hals ramnte, habe ihn verfolgt. «Ich habe Angst vor mir selbst», sagte der Mann vor Gericht.

Eigentlich habe er an jenem Sonntagnachmittag im Karlsruher Schlossgarten ein Konzert der Rocksängerin Tina Turner anhören wollen, erzählte er. Dabei sei er von der Italienerin, die

erst seit wenigen Monaten in Karlsruhe in einer Eisdielen arbeitete, nach dem Weg gefragt worden. Als sie mit dem Velo davonfuhr, sei er ihr gefolgt. Die Frau habe ihm gefallen und er habe sie um jeden Preis haben wollen, erinnerte sich Paul H. vor Gericht. Er sei «spitz» gewesen und habe die Frau an der Brust gepackt. Dabei sei sie gestürzt und habe ihn beschimpft. «Da habe ich rot gesehen.» Er zerrte die Frau, die sich offenbar massiv wehrte, ins Dickicht des Waldes, wo er sie misshandelte, fesselte und schliesslich erwürgte. Anschliessend schändete er ihre Leiche auf brutale Weise. Die Polizei war deshalb bei ihren Ermittlungen lange von einem Ritualmord ausgegangen.

Will nach Basel zurück

Der Mann, der weder eine Schule noch eine Lehre abgeschlossen hatte, hielt sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser. Zum Zeitpunkt seiner Verhaftung war ihm aber die Wohnung gekündigt worden. Ausserdem gab er an, dass er hohe Steuerschulden habe. Trotzdem wolle er in die Region Basel zurück, wenn er seine Strafe abgesessen habe,

gab er vor Gericht an. Seine Freundin lebe hier.

Das Gericht ging beim Urteil von einem sexuell motivierten Mord aus und folgte dem Antrag der Staatsanwaltschaft auf sechs Jahre Gefängnis. «Er handelte aus sexuellen Motiven zur Befriedigung seines Geschlechtstriebes», sagte der vorsitzende Richter. Der Mann nahm das Urteil wortlos und mit gesenktem Kopf entgegen.

Die Strafe fiel nur deshalb verhältnismässig mild aus, da der Fall unter das Jugendstrafrecht fällt. Der Mann war zum Tatzeitpunkt erst 20 Jahre alt und lebte in einem Jugendheim. Weiter hatte ihm ein Psychiater verminderte Steuerungsfähigkeit und erhebliche geistige Unreife attestiert. Wegen eines genetischen Defekts und einer schwierigen Kindheit mit einer alkoholkranken Mutter sei er in seiner Entwicklung gestört gewesen. Der Verteidiger hatte einen Freispruch gefordert. Er ging von einer Verurteilung wegen Totschlags aus, was mittlerweile verjährt gewesen wäre.

Die Verteidigung gab an, sie wolle sich noch überlegen, ob sie gegen das Urteil Revision einlegen wird.

Nachrichten

Vier Brandstiftungen in Basel und Riehen

Basel. Abfalleimer, Glascontainer und Plastikblache – das waren die Ziele unbekannter Brandstifter, die in der Nacht des Donnerstags unterwegs waren. Bisherige Ermittlungen haben ergeben, dass es zwischen 21.30 und 22.40 Uhr zu vier Bränden gekommen ist. In der Niederholzstrasse und der Rauracherstrasse wurden zwei Abfalleimer in Brand gesetzt, am Blutrainweg und an der Schäferstrasse zündete die Täterschaft einen Glascontainer und einen Kunststoffcontainer an, und beim Gymnasium Bäumlhof geriet eine Plastikblache in Brand. Berufsfeuerwehr und Anwohner konnten die Feuer jeweils in kurzer Zeit löschen. Personen wurden keine verletzt; der Sachschaden ist gering. In der Niederholzstrasse sind in jener Nacht zwei verdächtige Personen beobachtet worden. Sachdienliche Hinweise nimmt deshalb die Kriminalpolizei (061/267 71 11) gerne entgegen.

Bürgerliche Jungparteien verurteilen Uber-Bashing

Basel. Die Jungparteien JCVP, Jungfreisinnige, Jungliberale und JSVP verurteilen die Kritik der Gewerkschaft Unia am revidierten Taxigesetz und sprechen von einer Kampagne. Vor allem stossen sich die Jungparteien daran, dass Unwahrheiten über die Taxivermittlungsplattform Uber verbreitet würden. «Den Taxi-Markt mit einem Totalverbot von innovativen Geschäftsmodellen unter Schutz zu stellen», sei angesichts des technologischen Fortschritts der letzten Jahrzehnte nicht nachvollziehbar. Zu denken geben den vier Jungparteien auch die wechselnde Haltung der SP. Im Grossen Rat habe sie das Taxigesetz noch grossmehrheitlich unterstützt, nun habe die SP offiziell die Nein-Parole zur Revision des Taxigesetzes beschlossen.

Fasnachtskiechli – der Vorverkauf startet

Basel. Ab sofort ist der Vorverkauf von Billetts für das 9. Fasnachtskiechli eröffnet. Die Vorfasnachtsveranstaltung von Almi und Salvi dauert vom 14. Januar bis zum 13. Februar 2016 und findet erneut im Theater Scala statt. Die Billetts können direkt über das Internetportal www.fasnachtskiechli.ch bestellt oder an den Starticket-Verkaufsstellen bezogen werden.

Glückwunsch

Diamantene Hoheit

Basel. Das Ehepaar **Ruth** und **Max Kern-Steiger** feiert heute seinen 60. Hochzeitstag. Wir von der Basler Zeitung gratulieren herzlich und wünschen ihnen für die folgenden gemeinsamen Jahre alles Gute. gratulationen@baz.ch



Ein Rad entsteht

Noch siebenmal schlafen. Auf dem Münsterplatz stehen die beiden grün-weiss gestreiften Stützen schon. Jetzt geht es noch darum, das riesige Rad mit seinen Gondeln rund um die Achse zu installieren. Denn in einer Woche ist es so weit: Dann startet die 545. Ausgabe der Basler Herbstmesse. h.ei Foto Nicole Pont

Der Suchthilfe geht die Arbeit nicht aus

Regierung beantragt 17,4 Millionen Franken

Von Franziska Laur

Basel. Süchte dürften so alt sein wie die Menschheit und werden sie wohl auch immer beschäftigen. So gibt es in Basel mehrere Selbsthilfeorganisationen. Der Regierungsrat beantragt zuhanden des Grossen Rats für die kommenden vier Jahre insgesamt 17,4 Millionen Franken für verschiedene Institutionen. So soll die Stiftung Suchthilfe Region Basel rund 12,5 Millionen Franken für ihre Kontakt- und Anlaufstellen und ihr Beratungszentrum erhalten.

Die Suchthilfe hat 55 Vollzeitstellen, und sie arbeitet hauptsächlich im Bereich der illegalen Drogen, sagt Ursula Kick, stellvertretende Leiterin des Beratungszentrums. Die Organisation betreibt die Kontakt- und Anlaufstellen im Dreispitz und am Riehenring, besser bekannt unter dem Namen Gassenzimmer. Dort können unter sauberen Bedingungen Drogen konsumiert werden und es wird auch auf weitere Hilfsangebote verwiesen. Die Zahlen der Gassenzimmer-Benutzer sind seit Jahren stabil. Dagegen hat sich in den vergangenen Jahren die Art, wie die Drogen konsumiert werden, verändert, sagt Kick: Das Rauchen diverser Substanzen habe gegenüber dem Spritzen stark zugenommen.

Die Suchthilfe betreibt auch das ambulante Beratungszentrum für Suchtberatung und Sozialarbeit. Cannabis

ist dort die Problemsubstanz Nummer eins und Personen mit einer Glücksspielsucht erhalten Schuldenberatung. Das Beratungszentrum bietet auch Suchtprävention auf Sekundarstufe und im Bereich Nightlife an.

Daneben ist die Suchthilfe auch Betreiberin der Entzugs- und Therapieeinrichtung Klinik Esta in Reinach sowie des Integrationsangebots Stadtlärm und der Familienplatzierungsstelle Spektrum. Diese Angebote werden über die Krankenversicherung und Tagessätze finanziert.

Hilfe für Prostituierte

760 000 Franken für die kommenden vier Jahre soll der Verein «Frau Sucht Gesundheit» erhalten. Die «Frauenoase» des Vereins wird vor allem von Prostituierten aufgesucht. Die Frauen erhalten dort kostenlose Verpflegung, Dusch- und Waschmöglichkeiten, Spritzenmaterial, Kondome oder auch ärztliche Betreuung.

Weiter soll die Stiftung Sucht 2,4 Millionen Franken erhalten. Sie begleitet rund 120 Personen in den stationären Einrichtungen Chratten und dem Haus Gilgamesch sowie im Tageshaus für Obdachlose und der Werkstatt Jobshop. Für die Stiftung Blaues Kreuz beider Basel beantragt der Regierungsrat 840 000 Franken Finanzhilfe, für den Verein Multikulturelle Suchtberatungsstelle beider Basel 800 000 Franken.

ANZEIGE

Kaum noch messbar:



Die winzigsten Hörgeräte aller Zeiten.



Symbolfoto Hinter-dem-Ohr-Hörssystem*

PHONAK
Jetzt die leistungsstarken
Hörgeräte
Probetragen.

NEUROTH
Besser hören · Besser leben

www.neuroth.ch

NEUROTH-Hörcenter Basel • Falknerstrasse 13 • Tel 061 261 47 72
NEUROTH-Hörcenter Muttenz • Hauptstrasse 82 • Tel 061 463 12 55

* Abbildung entspricht nicht der Originalgrösse.